

kratische Stimmen abgegeben. Darnach ist also die Wahlbetheiligung diesmal um 1000 Stimmen schwächer gewesen. Schon dies ist ein Umstand, der Angesichts der prinzipiellen Bedeutung der Wahl zu Ungunsten der Ordnungsparteien in's Gewicht fällt, denn daß die sozialdemokratischen Wähler Mann für Mann am Wahltage auf den Beinen waren, dürfte wohl von keiner Seite ernstlich in Zweifel gezogen werden. Eine noch ernstere Sprache aber reden die 1978 Stimmen Mehrheit, die dem Sozialdemokraten zugefallen sind. Es sind recht bittere Gefühle, die das Herz aller aufrichtigen Freunde der Ordnung beschleichen, wenn sie dagegen die 714 Stimmen halten, welche im Jahre 1893 der Kandidat der Ordnungspartei mehr erhielt als der Sozialdemokrat. — Im ersten diesjährigen Wahlgang erhielten Gerisch (Sozialdemokrat) 9919, Uebel (Kartell) 6000, Schubert (Antisemit) 2667 und v. Schwarze (frei. Volksp.) 1999 Stimmen. Das macht im ganzen 20,585 Stimmen. Bei der Stichwahl betrug dagegen die Gesamtheit der abgegebenen Stimmen 23,726. Die sozialdemokratischen Stimmen sind von 9919 auf 12,852 gestiegen, während die Stimmenzahl der Ordnungsparteien einen Zuwachs von 10,666 auf bloß 10,874 erfahren hat, also sich fast völlig gleich geblieben ist. Demnach darf man wohl annehmen, daß die Ordnungswähler des ersten Wahlganges auch sämtlich in der Stichwahl für den Kartellkandidaten eingetreten sind. Die Frage ist also: „Woher stammen die sozialdemokratischen Zuzügler im zweiten Wahlgang?“ Auf Grund früherer Erfahrungen muß von den 2933 Stimmen mehr, die der Sozialdemokrat in der Stichwahl gegen den ersten Wahlgang erhalten hat, gewiß ein gutes Theil auf sozialdemokratische Wähler, die sich aus tatsächlichen Gründen bei der ersten Wahl im Hintergrund gehalten haben, abgerechnet werden.

— Freiberg. Ein schweres Eisenbahn-Unglück ereignete sich Donnerstag Vormittag 11 Uhr 50 Min. auf Haltestelle Rastau. Der um diese Zeit dort Einfahrt habende Güterzug von Dönnemühle fuhr in Folge falscher Weichenstellung auf das Entladegleis der Haltestelle Rastau. Die daselbst stehenden Wagen, ein soeben entladener Viehwagen, sowie eine Biegel-Powry, wurden von der Maschine erfasst und ersterer in Splitter zertrümmert. Während die eisernen Langträger des Wagens wie Draht verbogen wurden, kamen die Achsen des Wagens unter die Maschine, diese, sowie die nachfolgenden Wagen, der Zugführerwagen und fünf beladene Kohlenwagen, entgleisten, stürzten zum Theil um oder wurden in einander geschoben, weitere Wagen erlitten starke Beschädigungen. Von der Maschine selbst rissen die Dampfventile ab und der Dampf entwich mit donnerähnlichem Geräusch. Führer und Feuermann mußten, um sich vor Verbrühung zu schützen, abspringen und Letzterer erlitt dabei eine Verstauchung der Beine. Der auf der ersten Kohlenlochwitz sitzende Schaffner Diez aus Rosten wurde von seinem ebenfalls zertrümmerten Wagen herabgeschleudert und am Unterschenkel durch Zerreißen der Blutgefäße beschädigt. Der im umgestürzten Zugführerwagen befindliche Oberschaffner Müller kam glücklicherweise ohne Verletzungen davon, ebenso konnte sich das übrige Personal des Zuges noch rechtzeitig durch Abspringen retten. Durch den Unfall selbst wurde weiter der Güterschuppen der Haltestelle theilweise verschoben, sowie ein am Ladegleis haltendes Lastgeschirr zertrümmert. Der am Unfall die Hauptschuld tragende Hilfsweichenwärter Göhler, ein braver, 24 Jahre alter Mann, erst kurze Zeit verheirathet und Vater eines Kindes hat leider in der Aufregung kurz nach der Katastrophe Hand an sein Leben gelegt und sich im Wirtschaftsgebäude erhängt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der verursachte Schaden wird auf 20,000 M. geschätzt. Der Betrieb der Linie konnte aufrecht erhalten werden.

— Zittau, 1. Juni. Von einem schweren Brandunglück wurde am Donnerstag Mittag das benachbarte Warnsdorf heimgesucht. Im 2. Stockwerk der Baumwollenspinnerei der Gebrüder Perutz brach vermuthlich durch Heißlaufen eines Lagers der Transmissionsfeuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf die übrigen Räume der mit 18000 Spindeln arbeitenden Spinnerei ausdehnte, und auch die bedeutenden Baumwollenvorräthe sowie die Magazinräume ergriff. Die Arbeiter konnten sich mit Mühe durch die Hintertür retten. Der Fabrikdirektor Trenkler und der Spinnmeister Kottbacz (letzterer ist Vater von 7 Kindern) sind in den Flammen ungetommen; 3 Arbeiter sind so schwer verwundet, daß man für das Leben derselben in Sorge ist. Die Brandstelle bietet ein Bild arger Verwüstung. Der Schaden wird auf über eine Million Mark beziffert. Durch den Brand sind 200 Arbeiter brotlos geworden. Dasselbe Etablissement ist bereits am 8. Mai 1891 durch Blitzschlag eingäschert worden.

— Oibernhau. Zu der aus Pfaffroda gemeldeten angeblichen Vergiftung dreier Kinder des Handarbeiters Kubis dort theilt das Amtsblatt in Oibernhau mit, daß nach allen bisher angestellten Erörterungen die Angelegenheit noch in völliges Dunkel gehüllt ist. Obgleich der Vater am Sonnabend als Todesursache der so schnell verstorbenen zwei Kinder (eines 6 Jahre alten Knaben und eines dreijährigen Mädchens) beim Arzte mit Bestimmtheit den Genuß

von Pflanzen angab, von denen er einige Ueberreste mitbrachte und welche als Giftkornel erkannt wurden, hat die behördlicherseits erfolgte Sektion einer der Leichen dennoch einen irgendwie positiven Anhalt zur Erklärung des traurigen Vorganges nicht ergeben. Nach der Untersuchung konnten nur Zeichen eines Magen- und Darmkatarrhs erkannt, bestimmte Symptome einer Vergiftung aber nicht gefunden werden.

— In Rautenkranz hat sich am 31. Mai d. J. der Weichenwärter Franz Hermann Knüpfer aus Furcht vor Strafe wegen begangener Genußmittelentwendung durch Erhängen entleibt. Knüpfer hinterläßt Frau und fünf Kinder, von denen das älteste erst das 10. Lebensjahr vollendet hat.

— Von einer verwandtschaftlichen Seltenheit wird aus Altenhain bei Chemnitz berichtet. Der Vater eines dortigen Gastwirths ist, bei noch vorhandener körperlicher Rüstigkeit, gegenwärtig 92 Jahre alt und besitzt einen Ur-Urenkel, der sich fünf lebender Großväter rühmen darf. Denselben leben nämlich noch von väterlicher Seite: Großvater, Urgroßvater und Ur-Urgroßvater und von mütterlicher Seite: Großvater und Urgroßvater. Der letzte Sproß der Familie ist also zweimal Enkel, zweimal Urenkel und einmal Ur-Urenkel. Wenn er's zu noch mehr bringen will, wird er sich wohl aber dazu halten müssen!

Amtliche Mittheilungen aus der 5. öffentlichen Sitzung des Stadtvorordneten-Collegiums am 22. Mai 1894, Abends 7/9 Uhr.

Vorsitzender: Herr Vorsitzender Wld. Dörfel. Anwesend: 19 Stadtvorordnete, entschuldigt: 2. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Körner.

- 1) Gemäß dem Antrage des Stadtv. Colleg. vom 12. April ds. Js. hat der Stadtrath nach Vernehmung mit dem Schulausschusse erneut die Frage erwogen, ob und unter welchen Bedingungen ein neuer französischer Unterrichtscursus an der Bürgerschule eingerichtet werden soll. Die hierüber gefaßten Beschlüsse sind aus der Bekanntmachung vom 11. Mai 1894 ersichtlich. Herr Kieß ist für Beibehaltung des franz. Unterrichts, dagegen findet er den geforderten Schulgeldduzschlag, namentlich für die unemittelten Klassen, zu hoch. Herr Schlegel ist ebenfalls gegen den Duzschlag und spricht sich dahin aus, daß er dann mehr der Ansicht hinneige, daß die Schule allgemein aufgefessert, bez. der franz. Unterricht allen Kindern unentgeltlich erteilt werde. Ebenso äußert sich gegen den Schulgeldduzschlag Herr Gläß. Nachdem sich Herr Bürgermeister Dr. Körner unter eingehender Begründung für Annahme der Vorlage verwendet hat, wird der Antrag des Schulausschusses unter dem im Amtsblatte veröffentlichten Bedingungen, insbesondere der Erhebung eines Duzschlags von 25%, des einfachen Schulgeldes, genehmigt. Das Stadtv. Colleg. hat die Einrichtung der Selectenklassen an der Fortbildungsschule in der Sitzung vom 1. Juni 1893 nur unter der Bedingung genehmigt, daß der Unterrichtsaufwand durch das Schulgeld gedeckt werde. Nach der vorliegenden Berechnung sind im Vorjahre nicht allein die Kosten dieser Klasse gedeckt worden, sondern es ist auch noch ein Ueberschuß von 149 Mark verblieben. Im laufenden Jahre werden sich die Ausgaben zwar wesentlich erhöhen, da 2 Klassen gebildet und außerdem die Unterrichtsfächer vermehrt worden sind, immerhin aber werden die Einnahmen die Ausgaben noch übersteigen. Bei dieser Sachlage gehen dem Collegium Bedenken gegen die Rathsvorlage, wonach die Einrichtung der Selectenklassen provisorisch und zunächst für das laufende Jahr in der bisherigen Weise fortbehalten und das Schulgeld auf jährlich 12 M. belassen werden soll, nicht bei; auch werden die Schulräume, sowie Heizung und Beleuchtung wie bisher unentgeltlich genöhrt.
- 2) Gegen das Statut für die Dienstbotenkrankenkasse sind von den Oberbehörden einige unbedeutende Erinnerungen gezogen worden, zu deren Erledigung der Stadtrath entsprechende Abänderungsvorschläge gemacht hat. Das Collegium genehmigt diese Vorschläge.
- 3) Ebenso erklärt das Collegium damit sein Einverständnis, daß fernerhin die Rechnungsübersichten nicht mehr besonders gedruckt werden, sondern das Rechnungsergebnis des Vorjahres jedesmal in den Haushaltplan für das kommende Jahr mit eingestellt wird.
- 4) Von der Einladung zu dem säch. Gemeindetag am 6. und 7. Juli ds. Js. in Reichen wird Kenntniß gegeben. Man beschließt von Abordnung eines Vertreters aus dem Stadtv. Colleg. abzusehen, verwilligt hingegen den üblichen Beitrag von 8 Mark.
- 5) Die geforderten Mittel zur Trottoirlegung im Crottensee werden abgelehnt, da Herr Kieß seine Betheiligung zurück zieht und Herr Schlegel mittheilt, daß auch die übrigen Anlieger sich jetzt zu einer anderen Meinung belangen und gegen die Trottoirlegung seien, sobald sich damit die Vorlage von selbst erledigt.
- 6) Die Gemeindeanlagenrechnung auf das Jahr 1892 wird dem Rechnungsausschuß und zwar Herrn Dirschberg zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen.
- 7) Es ist von einer Anzahl Anlieger der oberen Poststraße darum nachgesucht worden, daß in dem noch unbeschulten Theile der Poststraße vor der für dieses Jahr in Aussicht genommenen Straßenherstellung zunächst eine Hauptschleuse erbaut werde. Der Stadtrath hat nach wiederholten Verhandlungen mit den Anliegern beschlossen, dem Ansuchen zu entsprechen, die Beschotterung in diesem Jahre nicht auszuführen und die bei Position 69 unter f hierfür vorgesehenen Mittel auf 1895 zu übertragen, die Kosten der Schleuse aber an 894 M. 30 Pf. für nächstjährige Rechnung zu verwilligen. Die 10 Anlieger hingegen sollen durch einen Nachtrag zum Regulativ, die Erhebung von Straßen- und Schleusenbeiträgen im Crottensee betr., vom 19. Mai 1893 zur Zahlung eines Anschlußbeitrags von je 45 M. verpflichtet werden. Der Regulativnachtrag wird genehmigt und auch im Uebrigen der Rathsvorlage beigetreten.
- 8) Herr Bürgermeister Dr. Körner tritt dem Anonymus entgegen, welcher sich im Lokalblatte über das langsame Vortwärtsschreiten der Arbeiten im Crottensee beschwert, indem er Rath und Bauausschuß gegen den Vorwurf in Schutz nimmt, als ob diese in der Sache sich lässig und säumig gezeigt hätten.
- 9) Auf Anregung des Herrn Lorenz wird an den Stadtrath das Ersuchen gerichtet, den Steg in der Röhme zwischen den Häusern Vd. Cat. Nr. 165 und 167 etwas aufzubessern. Hierauf geheime Sitzung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

4. Juni. (Nachdruck verboten.)
Zu den Fürsten, welche durch die französische Revolution nichts gelernt hatten und die alte Ordnung der Dinge zurückzuführen gedachten, die vor Allen von einer Verfassung nichts wissen wollten, gehörte der französische König Ludwig XVIII. Es ist eine jener Ironien der Weltgeschichte, daß damals, vor 80 Jahren, der Herrscher des heute verfassungslöseten aller Staaten, der Kaiser Alexander von Rußland es war, der durch den energischen Druck, den er auf den französischen König ausübte, — er drohte ihm u. A., ihn überhaupt nicht in Paris einzulassen, — diesen dazu brachte, daß am 4. Juni 1814 die sogenannte „Charte“, die Verfassungsurkunde, veröffentlicht wurde. Immerhin beging der König in seinem Hochmuth die Lächerlichkeit, das Schriftstück mit den Worten zu zeichnen: „Gegeben im 19. Jahre Unserer Regierung.“ Als ob er damit die 19 Jahre seines Erhs und all' die kolossalen Umwälzungen, die stattgefunden hatten, hätte ungeschehen machen können! In dieser Charte wimmelte es so sehr von Freiheiten, daß von vornherein die Ernsthaftigkeit derselben ausgeschlossen erschien, wie denn auch die künftige Zeit erwies. Immerhin war das absolute Regiment der französischen Ludwig's endgiltig begraben.

5. Juni.
Einen tüchtigen Schritt vorwärts auf dem Wege zur deutschen Einheit bedeutete der Beschluß des norddeutschen Reichstages vom 5. Juni 1869; wünschend derselbe heute keine Bedeutung mehr hat, so geizt es sich doch, ab und zu der Anstrengungen zu gedenken, die vor 25 Jahren auf friedlichem Wege die Einigung Deutschlands anstrebten, die darnach auf dem Schlachtfelde errungen ward. Am genannten Tage wurde für das Gebiet des norddeutschen Bundes die Wechselordnung und das deutsche Handelsgesetzbuch angenommen, und ein oberstes Handelsgericht mit dem Sitze in Leipzig geschaffen. Es war dies ein wichtiger Schritt vorwärts, wenn man bedenkt, welche politische Bedeutung die Handelsinteressen in der ganzen civilisirten Welt haben.

Der Legionär.

Eine Erzählung aus Deutsch-Oesterreichs schwerer Zeit. Von Emil König.

(12. Fortsetzung.)

„Ich weiß nicht, was ich vom Ganzen halten soll!“ begann der Kommissar wieder, der während dieser Zeit den Postillon unterwandert beobachtet hatte. „Eins ist mir jedoch klar, daß er der wahre Franz J. . . . nicht ist. Was ihn indessen dazu bewogen hat, sich eines fremden Zeugnisses zu bedienen und unter falschem, erborgten Namen Dienste zu suchen, das —“

„Errathe der Teufel!“ plagte der Alte unwirsch heraus. „Franz, so red' doch endlich! Ich kenn' mich über Dein verdammtes Schweigen ganz und gar vergriffen!“

„Halt, mein lieber Herr Postmeister! Creifern Sie sich nicht über die Mäßen!“ befänstigte den Alten der Kommissar. „Wenn der Bursche nicht gesehen will, so werden ihn die Gerichte schon zum Sprechen bringen. Meine Mission ist zu Ende!“

Franz schwieg noch immer. Was sollte er auch reden, verloren war er ja doch! In jedem Falle war Entdeckung unvermeidlich und ihm blieb nichts anderes übrig, als sich in sein unabänderliches Geschick zu ergeben.

Sachse hatte eine kurze Depesche niedergeschrieben. „Raffen Sie dies sofort an die Polizeibehörde expediren,“ sagte er zu dem ganz überrascht dreinschauenden Jagly. „Das peinliche Verhör wird dem Burschen schon die Zunge lösen und wir werden vielleicht noch Dinge erfahren, die — doch wir werden ja sehen, wir wollen nicht vorschneil urtheilen.“

In wenigen Minuten erschienen zwei Polizeidiener und führten den stumm folgenden Postillon ab.

Indessen hatte sich das Gerücht über das Vorgefallene im Hause verbreitet und lief über auf die Nachbarschaft und wie ein Lauffeuer durchs ganze Städtchen und als Franz abgeführt wurde, begleitete ein Haufe Neugieriger den Arrestanten bis zum Polizeigewahrsam.

Der Erbpstmeister war ganz außer sich.

„It's wohl die Möglichkeit! Nun habe ich allen Glauben an die Menschen verloren!“ wettete er. — „Dieser Franz, dem Treue und Redlichkeit aus den klaren Augen sahen, sollte ein Betrüger, ja wohl gar ein noch größerer Verbrecher sein? Und ich hatte ihn hier in meinem Hause, in meinen Diensten! Am Ende wird's gar heißen, ich sei mit ihm einverstanden gewesen.“

„Darüber seien Sie außer Sorge, Herr Postmeister!“ beruhigte der Kommissar. — „Ihnen fällt nicht das Geringste zur Last, zumal der Bursche erst von einer anderen Posthalterei zu Ihnen kam; überhaupt ist Ihr ehrenwerther Charakter der höchsten Behörde ja hinlänglich bekannt!“

„Uebrigens,“ meinte er dann, die Amtsmiene ablegend, „da mein Auftrag heute so schnell beendet ist, vergönnen Sie mir, die paar Stunden, welche mir hier noch bleiben, besser zu verbringen und gestatten Sie mir, Ihr Fräulein Tochter begrüßen zu dürfen!“

Die arme Anna!

Sie hatte erst spät, als Franz bereits abgeführt worden war, von dem Vorfalle Kunde erhalten, da sie im Hinterflügel des Hauses beschäftigt war. Als das erschrockene Dienstmädchen ihr mit zitternder Stimme verländete, daß der Franzl soeben verhaftet worden sei, traute sie Anfangs ihren Ohren kaum; als aber das Mädchen betheuerte, mit ihren eigenen Augen gesehen zu haben, wie Franzl inmitten zweier Polizisten gesenkten Hauptes einbergesritten sei und daß das Alles nur von dem eben eingetroffenen Postrevisor herrühre, da stürzte sie mit dem

Austru
chnmä
Jan
bald
„I
fragte
„E
Un
Gräfl
Herz
ihres
Ra
Dort
erfaßt
ja!“
ung
gi
„W
„Lau
Wäsch
reisen
Dir
Se
anmeld
Anna
wesen
müsse
zu fönn
Niet
Sachse
Wer
ihres
Der
denklich
seine
Blick
ergründe
Der
Er hielt
noch im
fort, ob
und wer
Schritt
„Ba
Dich
„Wa
Du?“
„Ja,
sofort na
bestimmt.
„Aber
jeist nicht
Ich möch
tügen in
Deinen
müßtest?
„Vat
zwei Ma
„Et!
staunt,
eines Po
von jeder
seine We
träger ei
mein Fe
abenteuer
den Fran
„Lieb
würdest
entgegen!
Minute i
Franz!“
„Mäd
Dich nich
sich unter
Postillon
schönde m
über ihn
daß sich
um mit ei
Räden in
meine Eh
„Vate
Verdamm
und muß
als einen
werther U
„Nun,
sagte der
In tu
staunte a
verhalt.
„Jetzt
ihren Ver
meinem V
seiner Ste
Zu ihm u
meinen Kr
zu verlass
„Kind,
ladest schw
von mir,
keit gegen